

15. Sonntag im Jahreskreis A



Du erhörst das Bittgebet, Gott. Du hast für uns gesorgt, uns überschüttet mit Reichtum. (frei nach Ps 65,3.10)

Erste Lesung

Jesaja 55,10-11

So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

Zweite Lesung

Römer 8,18-23

Schwestern und Brüder! Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.

Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

Evangelium

Matthäus 13,1-9

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen.

Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es.

Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.

Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat.
Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach,
teils dreißigfach.

Wer Ohren hat, der höre!

Zum Nachdenken

"Wer Ohren hat, der höre!"

Nicht allzu viele Worte brauchen hier gemacht zu werden. Die Einladung des heutigen Tages ist vor allem, Gottes Wort in uns zu lauschen, Gottes Wort in und um uns nachzuspüren ...

Es ist Gottes Wort, das unseren inneren Boden tränkt wie Schnee und Regen, damit das Korn wachsen kann bis zur Ernte und uns das notwendige Brot schenkt. Auf dieses Wort können wir bauen, es schenkt Leben und Zukunft ...

Es ist Gottes Wort, durch das Gott nicht nur uns, sondern seinem ganzen Volk, ja seiner ganzen Schöpfung ein Leben in unvergleichlicher Fülle zusagt. Darauf dürfen wir bauen, wenn wir hineinlauschen in das schmerzliche Seufzen der Schöpfung, und wir dürfen auf ihre Geburtswehen als Zeichen der Hoffnung vertrauen, durch die sich neues Leben Bahn bricht. Wehen als Anfang vom Ende der alten Zeit und somit Hoffnung und Vorfreude auf das neue Leben, zu dem auch wir beitragen können, wenn wir mit wachen Sinnen die uns geschenkten Gaben des Geistes für eine heilvolle Zukunft einsetzen ...

Es ist Gottes Wort, das wir wie den Samen des Sämanns in unseren Herzen aufnehmen können – oder auch nicht – weil wir zu viel "um die Ohren haben", weil unser Herz verschlossen ist vor Sorge(n), weil unsere Gedanken sich nicht so einfach beiseite legen lassen und ungeduldig in die Stille hineinlärmern. Dann fällt der Same ins Leere – auf den Weg, auf Felsboden, zwischen die Dornen.

Schenken wir uns heute Zeit, unseren inneren Regungen und Bewegungen nachzuspüren. Können wir die Vögel, die Felsen, die Dornen aber auch die fruchtbare Erde unseres Lebens benennen? Sind es Menschen, Lebensumstände, unabänderliche(?) Tatsachen? Was hindert uns, was ist für uns hilfreich?

*Gott, es ist nicht leicht, auf Dich zu **hören** – es ist nicht leicht, Dich zu hören. Mögen wir diese sommerlichen Tage nützen, um vielleicht unbelasteter als sonst aufmerksam innezuhalten. Mögen wir still werden und unsere Ohren, unser Herz, für Dein Wort öffnen – Dich hören **wollen**.*

***Du** hast uns zugesagt, dass Dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern dass es bewirkt, wozu Du es ausgesandt hast. Säe es auf den bereiten Boden unseres Herzens! Dann wird es – dann werden wir – Frucht bringen – dreißigfach, sechzigfach, hundertfach, weil Du in uns und durch uns wirkst, alle Tage unseres Lebens.*

*Als mein Gebet
immer andächtiger und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger zu sagen.
Zuletzt wurde ich ganz still.
Ich wurde,
was womöglich noch ein größerer Gegensatz
zum Reden ist,
ich wurde ein Hörender.
Ich meinte erst, Beten sei Reden.*

*Ich lernte aber,
dass Beten nicht bloß Schweigen ist,
sondern Hören.
So ist es:
Beten heißt nicht, sich selbst reden hören.
Beten heißt:
Still werden und still sein und warten,
bis der Betende Gott hört.*

(Sören Kierkegaard)

15. Sonntag im Jahreskreis A



Du erhörst das Bittgebet, Gott. Du hast für uns gesorgt, uns überschüttet mit Reichtum. (frei nach Ps 65,3.10)

Erste Lesung

Jesaja 55,10-11

So spricht der Herr: Wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, ohne die Erde zu tränken und sie zum Keimen und Sprossen zu bringen, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot zum Essen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, ohne zu bewirken, was ich will, und das zu erreichen, wozu ich es ausgesandt habe.

Zweite Lesung

Römer 8,18-23

Schwestern und Brüder! Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll. Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes.

Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin: Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber nicht nur das, sondern auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, auch wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.

Evangelium

Matthäus 13,1-23

An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich. Und alle Menschen standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Gleichnissen.

Er sagte: Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es.

Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte.

Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat.

Ein anderer Teil aber fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach.

Wer Ohren hat, der höre!

Da traten die Jünger zu ihm und sagten: Warum redest du zu ihnen in Gleichnissen?

Er antwortete ihnen: Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen; ihnen aber ist es nicht gegeben. Denn wer hat, dem wird gegeben und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird

auch noch weggenommen, was er hat. Deshalb rede ich zu ihnen in Gleichnissen, weil sie sehen und doch nicht sehen und hören und doch nicht hören und nicht verstehen.

An ihnen erfüllt sich das Prophetenwort Jesajas:

Hören sollt ihr, hören und doch nicht verstehen; sehen sollt ihr, sehen und doch nicht einsehen. Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden. Mit ihren Ohren hören sie schwer und ihre Augen verschließen sie, damit sie mit ihren Augen nicht sehen und mit ihren Ohren nicht hören und mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen und sich bekehren und ich sie heile.

Eure Augen aber sind selig, weil sie sehen, und eure Ohren, weil sie hören. Denn, amen, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben sich danach gesehnt zu sehen, was ihr seht, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört.

Ihr also, hört, was das Gleichnis vom Sämann bedeutet. Zu jedem Menschen, der das Wort vom Reich hört und es nicht versteht, kommt der Böse und nimmt weg, was diesem Menschen ins Herz gesät wurde; bei diesem ist der Samen auf den Weg gefallen.

Auf felsigen Boden ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört und sofort freudig aufnimmt; er hat aber keine Wurzeln, sondern ist unbeständig; sobald er um des Wortes willen bedrängt oder verfolgt wird, kommt er sofort zu Fall.

In die Dornen ist der Samen bei dem gefallen, der das Wort hört, und die Sorgen dieser Welt und der trügerische Reichtum ersticken es und es bleibt ohne Frucht.

Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt Frucht – hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach.

Zum Nachdenken

"Wer Ohren hat, der höre!"

Nicht allzu viele Worte brauchen hier gemacht zu werden. Die Einladung des heutigen Tages ist vor allem, Gottes Wort in uns zu lauschen, Gottes Wort in und um uns nachzuspüren ...

Es ist Gottes Wort, das unseren inneren Boden tränkt wie Schnee und Regen, damit das Korn wachsen kann bis zur Ernte und uns das notwendige Brot schenkt. Auf dieses Wort können wir bauen, es schenkt Leben und Zukunft ...

Es ist Gottes Wort, durch das Gott nicht nur uns, sondern seinem ganzen Volk, ja seiner ganzen Schöpfung ein Leben in unvergleichlicher Fülle zusagt. Darauf dürfen wir bauen, wenn wir hineinlauschen in das schmerzliche Seufzen der Schöpfung, und wir dürfen auf ihre Geburtswehen als Zeichen der Hoffnung vertrauen, durch die sich neues Leben Bahn bricht. Wehen als Anfang vom Ende der alten Zeit und somit Hoffnung und Vorfreude auf das neue Leben, zu dem auch wir beitragen können, wenn wir mit wachen Sinnen die uns geschenkten Gaben des Geistes für eine heilvolle Zukunft einsetzen ...

Es ist Gottes Wort, das wir wie den Samen des Sämanns in unseren Herzen aufnehmen können – oder auch nicht – weil wir zu viel "um die Ohren haben", weil unser Herz verschlossen ist vor Sorge(n), weil unsere Gedanken sich nicht so einfach beiseite legen lassen und ungeduldig in die Stille hineinlärmern. Dann fällt der Same ins Leere – auf den Weg, auf Felsboden, zwischen die Dornen.

Schenken wir uns heute Zeit, unseren inneren Regungen und Bewegungen nachzuspüren. Können wir die Vögel, die Felsen, die Dornen aber auch die fruchtbare Erde unseres Lebens benennen? Sind es Menschen, Lebensumstände, unabänderliche(?) Tatsachen? Was hindert uns, was ist für uns hilfreich?

*Gott, es ist nicht leicht, auf Dich zu **hören** – es ist nicht leicht, Dich zu hören. Mögen wir diese sommerlichen Tage nützen, um vielleicht unbelasteter als sonst aufmerksam innezuhalten. Mögen wir still werden und unsere Ohren, unser Herz, für Dein Wort öffnen – Dich hören **wollen**.*

***Du** hast uns zugesagt, dass Dein Wort nicht leer zu dir zurückkehrt, sondern dass es bewirkt, wozu Du es ausgesandt hast. Säe es auf den bereiten Boden unseres Herzens! Dann wird es – dann werden wir – Frucht bringen – dreißigfach, sechzigfach, hundertfach, weil Du in uns und durch uns wirkst, alle Tage unseres Lebens.*